

# **Diskussion : "Heimat" nicht der Fremdenangst überlassen - Zu Rolf Germann-Gehret : Vom schwierigen Umgang mit dem Fremden (NW 1991, S. 103ff.)**

Autor(en): **Hedinger, Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **86 (1992)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-143720>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

keit einer Verteidigung allerdings das Recht zu ehrvernichtenden Beschuldigungen herzuleiten, empfinde ich als eine totalitäre Methode. Ich bin überzeugt, dass die mir gegenüber praktizierte Handhabung von Vermutungen als Beweise in einem Rechtsstaat nicht akzeptiert werden können. Ich bin überzeugt, dass es für unser zu gewinnendes Verständnis von Demokratie wichtig ist, dass dieser wie auf Denunziation beruhende Vorgang auf dem Rechtsweg geklärt wird.

Ich kann nur jede und jeden Angehörigen dieser Universität bitten, sich nüchtern und sachkundig an der Klärung dieses Vorganges zu beteiligen, von dem ich meine, dass er hart in den Erneuerungsprozess unserer Universität eingreift. So betrachtet bietet dieser mich allerdings erschütternde Vorgang doch auch eine Chance, wenn er nämlich zum Anlass genommen wird, die Auseinandersetzung mit unserer Vergangenheit, wo sie an den Umgang mit Stasi-Akten gebunden ist, nicht auf die Ebene von Interessengerangel geraten zu lassen.

Ich habe nichts zu verbergen. Ich bin bereit, mit der Universitätsöffentlichkeit aus diesem Anlass alle Aspekte meiner persönlichen Geschichte zu diskutieren, allerdings nicht auf der Ebene belastender Vermutungen, sondern unter Zugang zu den bis jetzt nur in Stichworten angeführten Akten, die der Gauck-Behörde zur Verfügung stehen. Ich fühle mich von meinem am 3. Mai 1990 durch demokratische Wahl offiziell übertragenen Amt des Rektors nicht entbunden. Ich werde mich der Verpflichtung dieses Amtes stellen, solange ich nicht im Ergebnis eines ordentlichen Gerichtsverfahrens dieser Verpflichtung enthoben werde.

## DISKUSSION

### «Heimat» nicht der Fremdenangst überlassen – Zu Rolf Germann Gehret: Vom schwierigen Umgang mit dem Fremden (NW 1991, S. 103ff.)

«Ob wir nun Sehnsucht nach einer Zigarette haben oder nach einer heilen Heimat, das ist aus psychoanalytischer Perspektive kein grundsätzlicher, sondern nur ein gradueller Unterschied.» Dieser Satz im interessanten Artikel Germann-Gehrets stösst mir sauer auf. Dahinter steht ein essentiell *negativer Begriff* sowohl von «*Sehnsucht*» als auch von «*Heimat*»: «*Sehnsucht*» ist zur «*Sucht*» abgedriftet, «*Heimat*» eine Geburt der Illusion geworden.

Als «einzige ehrliche Eigenschaft der Menschen» bezeichnet einmal *Ernst Bloch* die Sehnsucht. Der Denker der hellen Utopie beschliesst sein Hauptwerk mit dem Satz, dass mit dem erst noch bevorstehenden, vom arbeitenden Menschen heraufzuführenden Ende der Vorgeschichte in der Welt etwas entsteht, «das allen in die Kindheit scheint und worin noch niemand war: Heimat».

Mit dieser Erinnerung an eine Philosophie, die «*Sehnsucht*» und «*Heimat*» der Illusion, dem Rauch, dem Faschismus (dem Rauch seiner Mordstätten) entreisst, möchte ich der heilsam provokativen These Germanns nicht ausweichen, dass auch die Antirassisten gefährlichster Aggression fähig seien. Freilich, mit der nicht nur auf den Kritiker deutscher bzw. europäischer Kultur, sondern auf den Kulturpessimisten *Sigmund Freud* abgestützten These finden wir den Ausgang aus dem Rassismus schwerlich. Die vom Unrecht und vom Betrug des Kapitalismus in den Fallstricken des Rassismus darnieder gehaltenen *Armen* (vgl. dazu WIDERSPRUCH, Juni-Heft 1991) sind auf eine berechnete, vornehmlich gerade ihnen zustehende Sehnsucht nach wirklicher Heimat anzusprechen: die Heimat, die dort beginnt, wo die Angst des/der Fremden bei uns, die Angst und Wut der dem Leben Entfremdeten und unser Fremdenhass überwunden werden.

Solches Ansprechen kommt in der *Bergpredigt* Jesu von Nazareth zum Zug, der in den Armen und Entrechteten den Hunger nach Gerechtigkeit entdeckt oder (und) hervorruft. Dass Heimat allen «in die Kindheit scheint», ist weder als romantische Idylle noch als bürgerliche Familienideologie abzutun, sondern wäre als Analogie zum Reich Gottes (vgl. Markus 10, 14f.) zu bedenken.

Ulrich Hedinger